

Schreckenswort gewesen sei, wenn Herr v. Ammon das Zusammenleben der Knaben für deren sittliche Erziehung verderblich gefunden habe, denn wenn er auch nicht zweifelte, daß sich in Meissen und Grimma Familien finden würden, die sich der Beaufsichtigung der frei in diesen Städten wohnenden Böglinge unterzögen, so würde auf solche Weise doch die eigentliche Vernichtung zweier der trefflichsten Institute Sachsens ausgesprochen, aus denen so viele eben so gelehrte als in sittlicher Hinsicht reine Männer hervorgegangen seien, wovon er nur an Klopstock erinnere. Vieles lasse sich gewiß verbessern, wenn man z. B. allen Lehrern Wohnungen im Schulgebäude einräume, wenn man für bessere Spielplätze Sorge, damit es der Spaziergänge an öffentliche Orte nicht weiter bedürfe, und das Institut der Inspectoren rein erhalte, was sich auch auf andern Schulen so trefflich bewähre. Was die Anträge des Herrn v. Welck anlange, so finde er die beiden ersten derselben überflüssig, da die Regierung ohnehin beabsichtige, was sie verlangten, dem dritten aber trete er bei, da er selbst einen ähnlichen habe machen wollen. Denn sei auch derselbe Punct bereits beim Budjet zur Sprache gekommen und zwischen den Kammern zur Zeit noch different, so sei es doch nicht überflüssig, desselben auch hier zu gedenken.

Er glaube kaum, ergegnet hierauf Herr Oberhofprediger v. Ammon, ein Schreckenswort ausgesprochen zu haben, indem er einen Punct zur Sprache gebracht habe, der schon längst der Prüfung der Pädagogen unterliege. Daß aus den Fürstenschulen treffliche und reine Männer hervorgegangen seien, das allein führe noch keinen Beweis, denn einzelne ausgezeichnete Männer erziehe wohl jede Anstalt.

Herr v. Poser n vermag der Ansicht, daß die Mittlitzische Petition besser an die Regierung zu richten gewesen wäre, nicht beizutreten, indem es die Pflicht jeden Kammermitgliedes sei, die Stände auf bemerkte Mängel und Gebrechen in der Verwaltung aufmerksam zu machen. Jedenfalls sei man also dem Herrn v. Mittlitz Dank schuldig, denn die heutige Erörterung zeige den Lehrern an den Fürstenschulen, daß sie nicht unbeobachtet seien, und fordere die Regierung auf, bei der Wahl der Lehrer ganz vorzüglich auch auf tüchtige Pädagogen zu sehen. Die Deputation habe redlich gethan, was in ihren Kräften gestanden, und er müsse ihr ganz beistimmen, daß es keines Antrags bedürfe. Dagegen halte er den Antrag wegen der Herstellung der Schulinspectoren für zweckmäßig, und glaube er sogar, man werde auf dem adeligen Stande dieser Inspectoren zu bestehen haben, dafern es in der Fundationsurkunde so verordnet sein sollte, indem außerdem schon die Mitgliedschaft bei den Kreisständen genügen dürfte.

Herr Bürgermeister Reich = Eisenstuck glaubt, daß man besonders noch ein Gebrechen an den Fürstenschulen zu rügen habe. Es bestehe darin, daß die Ausbildung des Körpers mit der des Geistes nicht gleichen Schritt halte. Für letztern müsse man den Böglingen nicht nur mehr Raum, sondern auch mehr Zeit als bisher gestatten, und darin, daß dieß geschehen sei, finde er ganz besonders einen Vorzug, den Pforta vor den übr-

gen Fürstenschulen gehabt habe. Man möge also bei jeder Fürstenschule eine Turnanstalt errichten, das werde selbst zur Vermeidung heimlicher Sünden beitragen, und der Turnlehrer werde auch für die Sittlichkeit, besonders für den äußern Anstand mitwirken.

Es nimmt hierauf Hr. Staatsminister D. Müller das Wort und äußert, wie er zuvörderst in das von Hrn. v. Welck darüber ausgesprochene Bedauern einstimmen müsse, daß die vorliegende Petition veröffentlicht worden sei. Dieß sei bereits sehr nachtheilig gewesen, denn es sehe die Anstalt im In- und Auslande einem einseitigen Urtheile aus, es gefährde das Vertrauen zu den Anstalten, schwäche den Muth und die Freudigkeit der Lehrer und sehe selbst die höhere Behörde dem ungerechten Verdachte aus, als ob sie auf Wünsche und Verbesserungen nur dann einzugehen geneigt wäre, wenn solche von den Ständen hervorwörtet würden. Uebrigens solle diese Bemerkung von Petitionen an die Ständeversammlung keinesweges abhalten, und er verkenne das sehr zu ehrende Interesse nicht, was Hr. v. Mittlitz an dem Gedeihen der Landeschulen nehme. Er danke der Deputation sowohl für ihre eigenen Bemerkungen, als für die ausführliche Ausnahme der Auslassung des Ministerii, und könne in Betracht dieser letztern in seiner Entgegnung kurz sein, sich mehr nur an das halten, was heute bemerkt worden sei. Da müsse er denn nun zuerst versichern, wie man keineswegs angenommen habe, daß der zur besondern Pflege der Sittlichkeit in Vorschlag gebrachte Mann kein Gelehrter sein solle, aber wiederholen müsse er, daß ein solcher Mann schwerlich Einfluß gewinnen dürfte, wenn er nicht zugleich Lehrer in mehreren Fächern der Wissenschaften sei. Das Haupthinderniß des Gelingens müsse man schlechterdings in der vernachlässigten häuslichen Erziehung suchen. Da die Knaben erst nach vollendetem 13. Jahre aufgenommen zu werden pflegten, so müsse nothwendig vorher schon der Grund gelegt sein, und könne er nicht verschweigen, wie die Neigung vieler Aeltern, ihren Kindern Genüsse zu verschaffen, die sich noch gar nicht für ihr Alter eigneten, auffallend schade. Was die Ansicht Meinharb's anlange, so scheine solche, nach der vorgelesenen Stelle eines Briefs weniger für den Vorschlag des Hrn. v. Mittlitz als auf die Bildung eines Realgymnasiums gerichtet gewesen zu sein. Für manche der gemachten Bemerkungen, z. B. für die, daß die Stunden erst nach 15 bis 20 Minuten beginnen sollten, sei er sehr dankbar, und sie würden erörtert werden. Uebrigens sei der Ebtus auch in diesen Zwischenräumen nicht ohne Aufsicht, denn die Inspectoren blieben zugegen. Was die von Hrn. v. Mittlitz angeführten speciellen Vorgänge am Weihnachtssfe und Himmelfahrtstage anlange, so seien sie allerdings richtig, indessen durch Umstände veranlaßt worden, die von den Lehrern nicht wohl hätten vermieden werden können. Hr. Staatsminister D. Müller giebt diese Umstände näher an, und bemerkt sodann, daß beide Vorfälle nicht nur der Behörde nicht verschwiegen, sondern sogar in dem letzten Programme offen dargelegt worden seien, wie denn auch in Grimma ähnliche Erfahrungen nicht ganz hätten vermieden werden können. (Beschluß folgt.)